

weekly

Das farbenfrohe
Magazin mit den Events
der Woche und allem,
was Spass macht.



«Ich habe mich
gefragt, ob es
neben der Mode
etwas anderes
Textiles gibt»

Christoph Hefti, Künstler

Die Werke von Christoph
Hefti sind zurzeit im
Museum für Gestaltung
in Zürich zu sehen.
SEITE 68

INTERIOR

Warme Erdtöne

Möbel und Accessoires in Braun oder Grün schaffen eine warme, einladende Atmosphäre. **Seite 66**

BODY & HEALTH

Gute Verdauung

Warum Stressabbau und genügend Ballaststoffe für einen gesunden Darm sorgen. **Seite 76**

EVENT

Schnelle Bahn

Weltklasse: Wenn sich die Leichtathletik-Elite in Zürich misst, sind Rekorde vorprogrammiert. **Seite 86**

Selber ein Gesamtkunstwerk:
Der Schweizer Christoph Hefti mit
einem seiner Kunstteppiche.

AUSSTELLUNG

Er knüpft sich seine Welt

Einst ging er hier zur Schule, nun wird er am selben Ort mit der ersten grossen Einzelausstellung geehrt: Das Museum für Gestaltung Zürich zeigt textile Kunstwerke und Keramiken des Künstlers **Christoph Hefti**.

«Als Student hätte ich mir nie vorgestellt, irgendwann einmal eine Ausstellung in diesem Museum zu haben», sagt Christoph Hefti. Der 59-Jährige hat zu Beginn seiner Karriere für Modeikonen wie Dries van Noten, Thierry Mugler oder Balenciaga gearbeitet, widmet sich seit Jahren aber nur noch seiner Kunst. Er lebt in Antwerpen und Zürich. «Der See und die Flüsse, meine Familie und Freunde sind das Beste hier», sagt er. Und zur Sprache meint er: «Schweizerdeutsch ist recht cool.»

**Von der Mode auf den Teppich:
Wieso der Wechsel?**

Christoph Hefti: Ich habe mich gefragt, ob es neben der Mode etwas anderes Textiles gibt, das mich interessiert. Mode wurde mir zu digital, zu schnell. Und ich hatte auch ein bisschen genug, da ich es auch sehr, sehr lang gemacht habe. So begann ich langsam mit Teppichen, habe eine Zeit lang beides gemacht. Es war ein softer Übergang, sehr fliegend und harmonisch. Ich konnte mich von der Mode in Frieden verabschieden.

Woher kommt Ihre Faszination für Stoffe, Garne, Textilien?

Das weiss ich nicht so genau. Die Textilklass in Zürich unter der Leitung von Bärbel Birkelbach war eine unheimlich coole und attraktive Fachklasse. Wir be-

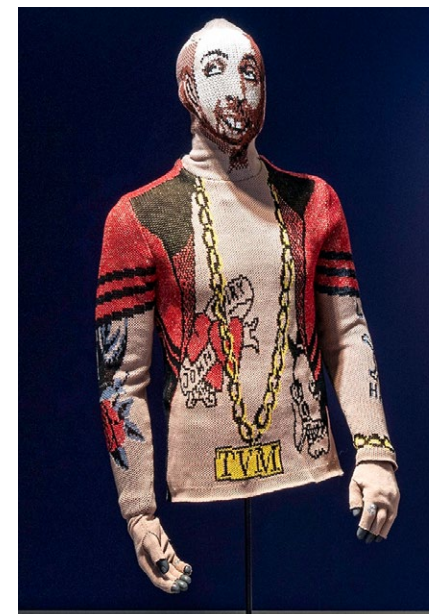
schäftigten uns mit Farben, Malerei, Zeichnen, Weben. Es war für mich fast ein Ersatz für ein Kunststudium, das man damals in Zürich nicht studieren konnte. Ich fühlte mich einfach gut um das Textile herum.

2009 wurde Ihnen von der Schweiz der Grand Prix Design verliehen. Da wurde gesagt, dass Sie Deadlines lieben ...?

...damals noch mehr, heute etwas weniger, ich bin weniger strapazierbar und das ist auch gut so.

Wie geben Sie sich als Künstler Deadlines?

Schwierig. Ich sehe mich ja auch als Designer. Ob Kunst oder Design: Sachen müssen geliefert werden. Für private



Alles Strick: Hier ist nicht nur der Pullover gelismet, sondern der ganze Mann, der sich darin befindet.



Definitiv zu schade, um darauf zu gehen: Die Teppiche von Christoph Hefti sind vieldeutige Kunstwerke.



Zeichnungen und Studien. Der Künstler hat lange für die Modeindustrie gearbeitet und Stoffe designt.



Keramiken sind seine neue Ausdrucksform. «Ich bin neugierig.»

Fotos Umberto Romito & Ivan Šuta, Museum für Gestaltung Zürich / ZHdK (4), Claudia Schildknecht

Kunden, Messen, Ausstellungen und so weiter. Das ist nicht einfach. Ich mache das mit mir selber aus und habe oft auch das Gefühl, dass es eher der Entwurf, das Werk ist, das bestimmt, wann es zu Ende ist. Aber ja, ich habe immer zu wenig Zeit für alles.

Sie machen auch Video und Film – ein Zusammenhang mit Textilarbeiten oder eine zweite Leidenschaft?

Videos und Filme mach ich heute nicht mehr. Ich habe alles immer parallel gemacht. Heute mach ich dafür Keramiken. Ich denke, ich brauche das. Ich bin neugierig und bin eher an einem «Gesamtbild» interessiert. Ich arbeite ja immer weiter, verändere

mich, die Welt verändert sich. Für mich lagen Videos und Teppiche immer am weitesten auseinander. Und jetzt, wo sie gemeinsam in dieser Ausstellung auftauchen, merke ich: Die Teppiche und die Videos haben eine Verwandtschaft, die ich ohne dieses Innehalten nicht bemerkt hätte. Ich glaube, sie haben denselben Schöpfer.

Die Ausstellung im Museum für Gestaltung Zürich heisst: «The missing Cat und andere textile Storys». Sind Sie ein Katzenliebhaber?

Ich habe keine Katze, ich bin auch nicht ein Katzenliebhaber. Doch plötzlich begannen Katzen mich zu faszinieren.

Sie sind schön, wild, eigenständig, unberechenbar, unabhängig. Vor allem interessiert mich der Bezug vom Menschen zur Katze. So müssten auch meine Teppiche sein, die Menschen sollten in Bezug zu ihnen sein. Sie leben damit und verstehen vielleicht die Bilddeutung ein Leben lang nicht.

Wie arbeiten Sie?

Nicht nachmittags! Ich bin alles, ausser ein Nachmittagsmensch. Es ist eine langweilige Zeit zum Arbeiten, und das Schlimmste ist, dass ich nicht den Mut dazu habe, mir die Freiheit zu nehmen, nichts zu machen. Was mir wichtig ist: den Arbeitsprozess wertzuschätzen! Das ist auch mein Rat an alle. **MONIQUE RYSER**